

Heute paar-
till die
freffen
Smart
ormeln
es ist
Sie
Diner
ersten
in der

October
pel der
welder
r von
t Ver-
je ge-
gehen,
unfere
Um
lthier
pel die
sternis
erlent
nftigen
stolen-
ng her
hatte
dieser
fen des
ber ge-
end der
amstag
Schlacht
es Ge-
Stam-
in kam.
Straf-
Berliner
ig ent-
geleitet,
Straf-
stigung
die das
konnte
Freude
Bureau
stellen
ahl ist
it wor-
n von
werben.
hrt.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-
beilage: „Mittwochs Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Petit-Velle oder deren
Raum 15 Bl., Reklamen 40 Bl. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.
Früher: Der Reichsfreund. Abonnementspreis: Halbjährlich 1.50 Mark im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition
in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed.
berne: B. Walder, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalle, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Verhörden.

† Großer und kleiner Grundbesitz.

Die Forderungen der Vertreter unserer ländlichen und landwirtschaftlichen Interessen richten sich vornehmlich auf die folgenden drei Punkte: Auf Verminderung der dem ländlichen Grundbesitz aufgebürdeten Lasten. Auf Schutz gegen Zersplitterung und Ueberschuldung des Grundbesitzes. Auf Schutz der landwirtschaftlichen Production gegen die ausländische Concurrenz.

Besteht rückfichtlich dieser Forderungen irgend welche Verschiedenheit zwischen Interessen großer und kleiner Grundbesitzer?

Inbezug auf die zwei ersten Punkte liegt die Sache so einfach, daß die fortschrittlichen „Bauernfreunde“ dieselben mit Stillschweigen zu übergehen pflegen, wenn sie dem Bauern zu beweisen versuchen, daß der Großgrundbesitzer sein gefährlichster Feind sei. Grund- und Gebäudesteuern, Kreis- und Provinzialsteuern werden von kleinen und großen Grundbesitzern nach demselben Maßstabe erhoben. Es ist auch nicht von einer veränderten Verteilung, sondern von Verminderung derselben und von stärkerer Heranziehung der großstädtischen Capitalisten zu den Staatslasten die Rede. Da Geldspeculanten auf Rittergütern und Bauernhöfen gleich selten gefunden werden, und da die Bewohner der einen wie der andern von einer Verminderung der auf dem Grund und Boden ruhenden Lasten in gleicher Weise Vorteil ziehen würden, so läßt sich von niemand bestreiten, daß sie in Sachen der Steuerfrage Leidensgenossen sind, denen an der Durchführung der Steuerreform in gleichem Maße gelegen sein muß.

Daß der Großgrundbesitz die Interessen der Bauern und kleinen Landwirte als seine eigenen ansieht, zeigt sich rückfichtlich des zweiten Punktes mit besonderer Deutlichkeit. Es sind von jeher die den conservativen Parteien angehörenden Vertreter des Großgrundbesitzes gewesen, welche der Bodenzerpflünderung und der durch unzweckmäßige Erbteilungen bewirkten Verschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes entgegen arbeiten. Von ihnen ist der Vorschlag ausgegangen, allen Grundbesitzern durch das Institut der Höferrolle die Zusammenhaltung ihres Besitzes zu erleichtern. Derjenige Hofbesitzer, der den Wunsch hegt, seinen Hof vor Zersplitterung und Ueberschuldung zu bewahren und einem seiner Söhne (dem Auerben) unter erträglichen Bedingungen zu übertragen, soll das in kostenloser Weise thun können, indem er seinen Besitz in die Höferrolle eintragen läßt. Die Freiheit, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, soll Allen in gleichem Umfange gewährt werden, und auch in dieser Beziehung kein Unterschied zwischen Groß und Klein obwalten.

Wie steht es nun mit dem Interesse des Bauernstandes an dem Schutz der einheimischen Vieh- und Kornproduction gegen die Concurrenz des Auslandes?

Nach fortschrittlicher Darstellung ist der deutsche Bauer ein Mann, der weder Viehzucht noch Getreidebau treibt, sondern diese Be-

schäftigung dem Großgrundbesitzer überläßt, sein Brot in der Regel kauft und demgemäß am besten fährt, wenn Fleisch und Korn so wolfeil wie immer möglich zukaufen stehen. Wer jemals einen wirklichen, zumal einen norddeutschen Bauer gesehen hat, wird zu dieser ächt fortschrittlichen Darstellung lediglich die Achsel zucken und die Herren fragen, wovon der Bauer, wenn er sein Vieh und Getreide kaufen muß, denn eigentlich existirt! Wenn die Fortschrittler, statt statistische Kunststücke zu treiben, Umfrage auf dem platten Lande halten wollten, so würden sie alsbald erfahren, wie der Bauer über niedrige Korn- und Fleischpreise wirklich denkt, und wie ihm zumute ist, wenn er in der Zeit von den Schleuderpreisen liest, zu welchen amerikanischen und indische Producte auf den Markt geworfen werden. Endlich giebt es Millionen von Landbewohnern, die im Loohn und Brot von Leuten arbeiten, deren einzige Einnahme in dem Verkauf ihrer Producte besteht. Was soll aus diesem ärmsten Teil der Landbevölkerung werden, wenn die Feldarbeit, von welcher sie leben, aufhört lohnend zu sein, und wenn ihre Ernährer, die Getreide-Producten, selbst nahrunglos werden?

Auf all diese Fragen haben die Fortschrittsprediger, welche die kleinen und mittleren Leute auf dem Lande gegen ihre größeren Nachbarn aufzuheben versuchen, keine Antwort, weil es ihnen mit der Erforschung und Berücksichtigung der Nothe des flachen Landes überhaupt niemals ernst gewesen ist.

* Westafrikanische Conferenz.

Pariser Blätter melden, daß Ende November in Berlin eine Conferenz zusammentreten soll, um die bezüglich Westafrikas schwebenden Fragen zu regeln. Zu dieser Conferenz sind, wie es heißt, von Deutschland diejenigen Staaten eingeladen worden, welche in jenem Weltteil politische oder Handelsinteressen haben, d. h. Frankreich, England, Portugal, Spanien, Nordamerika, Holland und Belgien. Dieser Conferenz sollen folgende Fragen, über die sich Frankreich und Deutschland bereits geeinigt haben, vorgelegt werden:

1. Freiheit des Handels und Freiheit für alle Flaggen auf dem Congo.
2. Freiheit des Handels und freie Schifffahrt für alle Flaggen auf dem Niger.
3. Definition des Rechts der Besitzergreifung solcher Territorien, die noch nicht der Flagge irgend eines civilisirten Staates unterworfen sind.

Der Pariser „Temps“ schreibt hierüber: „Der erste Punkt soll jeden neuen Versuch, in Zukunft Hölle auf dem Congo zu erheben, vereiteln. Die einzigen Abgaben, die dem Congo-Handel auferlegt werden können, sind solche, deren Ertrag dazu bestimmt ist, die Kosten für Leuchttürme und Lande-Quais zu decken. Wahrscheinlich wird man den Vorschlag machen, zur Regulirung dieser Localfragen eine internationale Commission einzusetzen, ähnlich der internationalen Donau-Commission. Die Annahme eines solchen Systems für den Niger wird französischen und fremden

Handelshäusern, die hier in Concurrenz mit englischen treten, eine gewisse Sicherheit gewähren. England ist gewiß vorzugsweise das Land der Handelsfreiheit, aber die andern Mächte wünschen durch einen öffentlichen Act diese Freiheit auf dem großen afrikanischen Fluß, dessen Delta inmitten englischen Gebietes liegt, zu sanctioniren.

Die Definition des Besitzergreifungsrechtes hält man für dringend geboten, um eine sehr fühlbare Lücke des Völkerrechts auszufüllen. Es sind in letzter Zeit viel Annexionen auf dem Papier vorgenommen worden. In Uebereinstimmung mit den Conferenzbeschlüssen von 1856, welche entschieden, daß eine Blockade effectiv sein müsse, dürfte die Berliner Conferenz bestimmen, daß eine Occupation effectiv sein muß, um praktische Geltung zu haben. Man wird im Auge behalten, daß das Programm der Conferenz nur handelspolitische und Rechtsfragen in sich schließt und sich nicht mit Souveränitätsfragen beschäftigt.“

† Eine nationale Correspondenz.

Nach dem Vorbild anderer Parteicorrespondenzen erscheint nunmehr auch eine „Württembergische Liberale Correspondenz“, herausgegeben unter Leitung des geschäftsführenden Ausschusses der deutschen Partei in Stuttgart. Der erschienenen ersten Nummer entnehmen wir die folgenden mit großer Genugthuung zu begrüßenden Bemerkungen über die Stellung der württembergischen deutschen Partei zu der nationalliberalen Partei: „Daß die von der deutschen Partei bei den letzten Reichstagswahlen aufgestellten Candidaten nach erfolgter Wahl ihren Sitz nicht bei den Nationalliberalen, sondern in den Reihen der deutschen Reichspartei nahmen, geschah infolge besonderer Verhältnisse — Verhältnisse, welche seiner Zeit auch den Austritt der Herren von Hölder und Römer — Männer, deren nationale und liberale Gesinnung über allem Zweifel steht — aus der nationalliberalen Fraction herbeiführten. Gegenwärtig ist die Situation eine andere. In Heidelberg ist die volle Harmonie mit den norddeutschen Parteifreunden angebahnt, auf dem Tag zu Berlin ist sie befestigt worden. Es ist nunmehr eine Ehrenpflicht für die Unterzeichner der Heidelberger und Berliner Resolution, dafür einzustehen, daß die von ihrer Partei in den Reichstag entsandten Abgeordneten sich der nationalliberalen Fraction anschließen und so die Einheitlichkeit derselben documentiren.“

* Socialismus in Schweden.

Das Beispiel, welches Deutschland inbezug auf die socialpolitische Gesetzgebung geboten hat, findet immer mehr Nachahmung. Ueberall kommt nach und nach die Ueberzeugung zur Geltung, daß die Sorge für die arbeitenden Klassen zur Zeit das vornehmste Ziel der Gesetzgebung zu bilden hat. Auch in Schweden will man jetzt den Anfang zu einer Socialpolitik nach dem Muster der deutschen machen. Die dortige Regierung hat im Anschluß an einen im Reichstage auf Vorschlag des bekannten Literaten Hedén gestellten Antrag eine Commission niedergesetzt, welche untersuchen soll, ob und inwieweit Maßregeln zur Ordnung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern

inbezug auf Unglücksfälle, die während der Arbeit vorkommen, sowie zu einer Altersversorgung für Arbeiter und ihnen gleich stehende Personen getroffen werden können, und demgemäß Vorschläge auszuarbeiten hat. Vorsitzender dieser Commission ist der Landeshauptmann Hederström, außerdem besteht dieselbe aus zwei Großhändlern, zwei Literaten, zwei Fabrikdisponenten, dem Führer der Landmann-Partei, Hofbesitzer Danielson, dem Professor Joffler, einem Bureauchef und einem Tischler.

Zur Wahlbewegung.

** Bielefeld, 13. Oct. Die gestrige erste öffentliche Versammlung der nationalliberalen Partei ist über die kühnsten Erwartungen hinaus glänzend verlaufen. Man darf wol sagen, der Kern der Bürgerchaft und der Beamtenwelt steht auf unserer Seite, und das politische Ansehen der Stadt, in welcher der „Fortschritt“ zu herrschen gewohnt war, hat sich plötzlich geändert. Die Hauptrede hielt Erster Staatsanwalt Günther (der frühere Abgeordnete für Minden). Derselbe entwickelte mit meisterhafter Klarheit die Ziele der nationalliberalen Partei und deren Stellung zu den anderen Parteien. Dr. Müller sprach ebenfalls unter allseitigem Beifall über die wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart. Der Vorsitzende, Fabrikant Grünwell, empfahl darauf im Namen des Comitees Herrn Friedrich Glemendorf aus Iffelsdorf als Wahlcandidaten. Nachdem dieser seine politische Stellung dargelegt hatte, wurde die Candidatur nahezu einstimmig von der Versammlung genehmigt.

** Als nationalliberaler Candidat für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt ist der Stabsarzt a. D. Dr. Börner in Berlin aufgestellt. Der Wahlkreis war zuletzt durch den fortschrittlichen Amtsgerichtsrat Sottmann vertreten.

** In Leipzig-Land ist der alte Fortschrittsmann Dr. Heine, ein in vielfacher Beziehung hochverdienter Mann, aufgestellt. Dr. Heine hat aber eine Schwäche: er denkt selber. Und da ist es vorgekommen, daß seine Gedanken eine andere Richtung genommen haben, wie die Eugen Richter's. Dr. Heine ist für die Socialreform. Natürlich haben ihm seine bisherigen politischen „Freunde“ sofort einen Gegencandidaten gegenüber gestellt, einen gewissen Krieger, Redacteur der unter Auschluss der Öffentlichkeit erscheinenden „Leipziger Bürgerzeit.“ Dieser Krieger wurde neulich interpellirt, für wen er in der Stichwahl eintreten werde: für seinen bisherigen politischen Freund Dr. Heine oder für den Socialdemokraten Bieder. Ohne Besinnen erklärte er: für Bieder! Man mag daraus ermessen, ein wie großes Verbrechen es in den Augen der „Deutschfreisinnigen“ ist, selber zu denken.

** Die Berliner Wahlbewegung ist vorläufig in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen, obgleich die Zahl der Wählerversammlungen wesentlich zugenommen. Es finden deren an manchen Abenden mehr als ein Duzend in verschiedenen Stadtgegenen statt und die meisten sind überfüllt. Aber die Sprache, welche geführt wird, ist etwas gemäßigter geworden; es wird jetzt mehr Gewicht

Irene, die Braut eines Abends.

40) Roman von M. Fischer.

„Seien Sie standhaft, verlieren Sie den Mut nicht!“ flüsterte ihr Mr. Kenmore zu, als er fühlte, wie schwer sie sich auf seinen Arm stützte. „Der Sterbende hat Ihnen vielleicht ein wichtiges Geständnis abzugeben!“

„Ich will mutig sein,“ flüsterte sie. Doch als ihr Auge auf Clarence Stuart und die Frau fiel, die sein Weib war, zog es von neuem wie ein Schleier über ihre Augen; ihre Kräfte schienen sie zu verlassen und kaum behauptete sie die Kraft, sich aufrecht zu halten.

Erstaunt blickten alle auf die herrlichen Gestalten des jungen Mannes und des bleichen, schönen Weibes, welches, ganz in Weiß gekleidet, mit aufgelöstem, glänzendem Haar, wie ein Wesen einer anderen Welt erschien.

Als Mrs. Stuart sie erblickte, stieß sie einen Schrei der Verzweiflung und der Wut aus. Sie fuhr zurück und gab Julius Revington frei. Elaine näherte sich dem Lager.

„Sie leben! Gott sei Dank, Sie leben! Ihr Tod bedroht nicht meine Seele!“ rief Revington aus.

„Sie haben den mörderischen Schuß abgefeuert?“ rief Elaine entsetzt.

„Gott verzeihe mir, ja, ich habe es gethan!“ antwortete er.

Mrs. Stuart stand wie versteinert. „Kommen Sie näher, Miß Brooke,“ bat er. „Ich muß Ihnen eine Geschichte erzählen, ehe ich sterbe. O, bringt diese Wahnsinnige fort!“ rief er, als Mrs. Stuart abermals die Hand auf seine Lippen presste, um ihn am Sprechen zu verhindern.

Mr. Stuart suchte sie zu entfernen, als sie mit einem tiefen Seufzer beunruhigt in seine Arme fiel.

Die Aufregung ihrer Nerven hatte nachgegeben und sie war ohnmächtig zusammengebrochen. „Besser so, als daß wir sie hätten durch Gewalt entfernen müssen,“ sprach der Arzt. „Wir wollen sie in ein anderes Zimmer tragen, damit sie meinen Patienten nicht mehr belästigen kann!“

„Clarence, lehre sogleich zurück!“ bat Julius Revington. „Ich muß dieser Dame in Deiner Gegenwart ein Geständnis ablegen.“ Mr. Stuart drehte sich um, und sein Blick begegnete dem vollen Auge Claires, das mit beredtem Wortwurf auf ihm ruhte. Er erbeute schmerzhaft unter dieser stummen Anklage.

„Sie bereut es, grausam gegen mich gewesen zu sein!“ dachte er.

Unterdessen hatte Mr. Kenmore eine Decke über die verstümmelte Gestalt Julius Revingtons ausgebreitet. Elaine kniete neben ihm auf dem Boden. Mitleidig betrachtete sie den Leidenden,

der so bald der irdischen Gerechtigkeit entgegen würde.

„Sie sind mir fremd! Warum wollten Sie mir ein Leid zufügen?“ fragte sie mit ihrer sanften Stimme. „Was haben Sie mir zu gestehen?“

„Sie sollen es sogleich erfahren!“ versetzte er schwach. „Wenn Clarence zurückgekehrt ist, werde ich ein Bekenntnis ablegen, das Sie und ihn betrifft, die man so grausam trennte!“

„Trennte?“ wiederholte Elaine, ihn bestürzt anblickend.

„Ja!“ antwortete er in demselben Moment, als Mr. Stuart wieder eintrat.

„Verlaßt alle das Zimmer bis auf Mr. Stuart und diese Dame!“ bat Julius Revington. Elaine unterdrückte ihn:

„Ich wünsche, daß mein Freund, Mr. Guido Kenmore, hier bleibt. Er kennt meine Lebensgeschichte und wenn ich betrogen worden bin, soll er es zuerst hören.“

Die Aerzte und der Geistliche hatten das Gemach bereits verlassen. Nüchtern ruhten Julius Revington's Augen auf Mr. Kenmore.

„Was ist dieser Mann Ihnen?“ fragte er mit schwacher Stimme.

„Soll ich es ihm sagen?“ fragte sie zu Guido gewendet.

Er neigte bejahend sein Haupt und sie antwortete:

„Er ist der Gatte meiner Tochter!“

Erschrocken fuhr Mr. Stuart empor.

Sollte es möglich sein? Sollte er sich nicht getäuscht haben? Konnte es wirklich die Wahrheit sein, daß das Mädchen, welches er mit Selbsttaufopferung seines eigenen Lebens an jenem verhängnisvollen Morgen aus den Meereswellen gerettet, daß Irene sein und Claires's Kind war? Und dieser Mann war ihr Gatte? Jeder Zug seines Antlitzes sprach von Gelsen und Hochherzigkeit. Was konnte die Unglückliche in den Tod getrieben haben als das Weib dieses Mannes? Welche Enthüllungen sollte ihm diese Stunde bringen?

„Ja, Irene ist mein Weib!“ antwortete Guido tief bewegt, zu dem Sterbenden gewendet, „doch als sie Ihnen das Versprechen gab, die Ihrige zu werden, hielt sie mich für tot!“

„Allmächtiger Gott!“ rief Revington erstaunt. „Aber wie kam es, daß Sie Sie nicht erkannte?“

„Es war ihr Geheimnis, und ich wollte warten, bis sie es enthüllen würde,“ antwortete Guido ruhig.

Elaine horchte erschrocken auf. Sie sprang empor und erfaßte Guido Kenmore's Arm.

„Ihre Worte sind mir ein furchtbares Rätsel!“ rief sie, heftig bewegt, „Sie sprechen, als ob mein Kind noch lebe!“

Er nahm ihre bebenden Hände fest in die seinen und blickte sie freundlich an.

daraufliegt, die sachlichen Differenzen zwischen den einzelnen Parteien darzulegen. Auch socialdemokratische Störungsversuche sind seltener geworden, da den Arbeitern selbst Versammlungen gestattet werden, in denen sie unter dem Damoklesschwert der Auflösung sich wohl oder übel entschließen müssen, auf revolutionäre Brandreden zu verzichten.

**** In Mühlheim a. d. Ruhr** suchte Eugen Richter fortgeschrittliche Propaganda zu machen. Seine Ausfälle gegen die Regierung und die Nationalliberalen stießen auf den lebhaftesten Widerspruch der großen Mehrheit der Versammlung. Die „Freisinnigen“ glaubten Herrn Richter bespringen zu müssen, es kam zu Tumultscenen, denen schließlich die Polizei durch Auflösung der Versammlung ein Ende machte.

**** Aus einer Rede, welche der nationalliberale Reichstagskandidat in Hamburg, Herr A. Wörmann, am 10. d. M. gehalten, verdienen folgende Ausführungen über die Colonialfrage, in welcher der genannte Redner bekanntlich besonders competent zu einem Urteil ist, hervorgehoben zu werden:** „Die Colonialfrage habe auf der einen Seite vielfach Unklarheit, auf der andern Spott und Hohn erregt. Habe doch Dr. Barth in seiner „Nation“ in lauten Worten gesagt, die erste Colonialerwerbung Deutschlands sei ein laibiger, die zweite ein gebirgiger Strich gewesen, die eine habe uns bisher nur eine Angra-Bequena-Polka und einen Angra-Bequena-Schnaps gebracht, und die zweite würde uns wol demnächst einen Kamerun-Marsch und eine Kamerun-Else bringen. Dieser Hohn sei unwürdig! (Aushallender Beifall.) Wenn man sage, daß in Westafrika die Fieber herrschen, so frage er, ob Java etwa besser daran sei? Er selbst habe in Java sowohl wie in Westafrika sein Fieber durchzumachen gehabt, die Handelsanfänge in Java seien ebenso klein gewesen wie die westafrikanischen, und doch habe Java über Holland ein Füllhorn von Reichtum ausgegossen und in Holland eine reiche, nie geahnte Colonial-Industrie geschaffen. Auch handle es sich nicht nur um die Besitzergreifung kleinerer oder größerer Küstenstriche, sondern um das ganze afrikanische Festland. Belgier, Engländer und Franzosen seien schon gerüstet, sich in die neuerschlossenen Länder zu teilen, eine Berliner Congoconferenz stehe bevor — und nun solle bei diesen vor der Thür stehenden Wohlstandesfragen Deutschland noch immer warten, bis es etwa durch Differentialzölle durch die andern Mächte vom afrikanischen Handel gänzlich ausgeschlossen sei. Er wolle die Unverständigen weiter höhnen lassen, da er ja doch überall sehe und höre, wie diese großen afrikanischen Fieber im ganzen deutschen Volke eine instinctive Begeisterung hervorgerufen haben, deren Auswüchse vielleicht einer leicht zu verstehenden Entschuldigung bedürften, aber niemals eine Verhöhnung im Geschmaack der Herren Barth und Bamberger verdienten. Für seinen Teil bewundere er den Fürsten Bismarck, der im rechten Augenblick und in so staatsmännisch kluger Weise den Fuß auf Afrika gesetzt habe.“

Politische Tages-Rundschau.

*** Berlin, 16. October.** Das Reichs-Verfassungsamt nimmt seine Sitzungen nächsten Samstag wieder auf und tritt zunächst in die Beratung des vom Bergmeister Berg, einem Mitgliede des Amtes, entworfenen Normalstatuts für die Unfallgenossenschaften ein.

† Der deutsch-griechische Handelsvertrag, welcher insbesondere den bedeutendsten Exportindustrien Deutschlands namhafte Vorteile sichert, wird demnächst dem Bundesrate zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

*** In den Monaten August und September** d. J. stellte sich die Zuckerausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet wie folgt: Raffinirter Zucker 17 079 952 Kilogr. (gegen 9 202 595 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) und Rohzucker 30 366 077 Kilogr. (gegen 14 142 124 im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Die Ausfuhr hat sich somit verdoppelt.

Bruder und Schwester.

Erzählung von M. Gerhart.

„Ach, das werden Sie doch nicht thun!“ rief Egbert befürzt. „Ich wußte es heut morgen nicht und konnte Sie nicht mehr benachrichtigen. Leo hat mir aufgetragen, ihn zu entschuldigen. Er konnte es wahrhaftig nicht ändern, so fatal es ihm war. Wollen Sie gehen und ihm nicht einmal Lebewohl sagen?“

Ein Lächeln suchte über das Gesicht des Mädchens, wie ihr barocker Freund so rathlos bittend vor ihr stand. „Gut denn, so will ich eine Viertelstunde hier warten. Ist es sicher, daß mich niemand sieht?“

„Niemand. Es kommt kein Mensch in den Garten, am wenigsten in der Nachmittagstunde. Mein Vater ist sehr empfindlich gegen die leiseste Störung.“

Egbert schob dienfertiger einen der Rohrstrühe zurecht und Elfe nahm Platz, während er an einen der geschnittenen Pfeiler gelehnt in ihrer Nähe stand. Allmählich schlug ihr Herz ruhiger, so ein freundliches Behagen begann sich in der lieblichen Stille voll Sonnenchein und Blütenhauch auf sie niederzulassen, das die Gegenwart ihres Gefährten nicht störte. Merglerig und erfreut blickte sie durch die farbigen Glasfenster und die grümmrankten, Bilderrahmen ähnlichen Oeffnungen in den, mit künstlerischem Geschmaack angelegten Gärten hinaus.

Die Reife, von welcher augenblicklich die Zuckerindustrie nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer Staaten betroffen worden ist, hat, so schreiben die „Berl. Vol. Nachr.“ auch in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden auf sich gelenkt, und es finden gegenwärtig Besprechungen über die aus den verschiedenen, den Zuckerrübenbau und die Rübenzuckerfabrikation betreffenden Theilen Deutschlands hier eingelaufenen Berichte statt.

Die Ausböhnung der Arbeiter mit der bestehenden Rechts- und Wirtschaftsordnung.

Es kann als verbürgt angesehen werden, daß die Ausböhnung des Kranken- und des Unfallversicherungs-Gesetzes auf die in der Landwirtschaft und in den Verkehrsanstalten beschäftigten Arbeiter eine beschlossene Sache ist, daß die hierzu erforderlichen Vorarbeiten bereits gemacht sind und daß voraussichtlich in der kurzen Zeit zusammengetretene Staatsrat sich mit der Begutachtung dieser Vorlagen beschäftigen wird. In den Kreisen der deutschen Industrie ist diese Nachricht mit freudiger Zustimmung aufgenommen worden. Die Industriellen können sich rühmen, daß sie zuerst den Grundsatz von der Solidarität aller berechtigten wirtschaftlichen Interessen aufgestellt haben und bestrebt gewesen sind, denselben in unser Rechts- und Wirtschaftssystem einzuführen.

Wenn man die neuen Versicherungs-Gesetze als eine segensreiche Einrichtung ansieht, so liegt kein Grund vor, warum die Landwirtschaft derselben nicht theilhaftig werden soll, und es wäre eine unbedingte Härte, die landwirtschaftlichen Arbeiter von dieser Wohlthat auszuschließen. Es muß aber auch zu falschen Konsequenzen führen, wenn man die industrielle Arbeit als etwas ganz Singuläres behandelt, die besonderen Normen, besonderen Institutionen und besonderen Lasten unterstellt wird, von denen die productive Thätigkeit in allen anderen Erwerbszweigen freibleibt. Man schafft damit gewissermaßen auf neue eine Kluft zwischen Industrie und Landwirtschaft, welche eben erst durch den neuen Zolltarif und das System der nationalen Arbeit überbrückt worden ist.

Die Zahl der Unfälle, welche sich in den landwirtschaftlichen Betrieben ereignen, ist leider ziemlich beträchtlich, und aus den statistischen Aufnahmen ergibt sich, daß selbst die Spinnerereien und Webereien weniger Unfälle aufzuweisen haben als die Landwirtschaft. Man erwäge aber, wie beruhigend das Bewußtsein für den Arbeiter sein muß, wenn er weiß, daß für ihn gesorgt ist, und daß er auf zuverlässige Hülfen rechnen kann, falls er von einer Krankheit befallen oder von einem Unglück bei seinem Arbeitsbetriebe betroffen wird.

Fast scheint es, als ob der große Zweck, den der Herr Reichskanzler bei diesen socialen Wohlfahrts-Gesetzen im Auge hatte, nämlich die Arbeiter mit unserer bestehenden socialen Ordnung auszuföhnen, im vollen Umfange erreicht werden würde. Der Eindruck, den diese Gesetze auf die Arbeiter hervorgebracht haben, ist ein so mächtiger gewesen, daß die socialdemokratischen Führer gezwungen worden sind, ihre Taktik zu verändern. Es ist eine höchst erfreuliche Thatsache, daß sich dieselben in der letzten Zeit auf den Boden der realen Wirklichkeit stellen, daß sie ihre socialistischen Phantastikgebilde und Hirngespinnste vorläufig bei Seite lassen und anscheinend entschlossen sind, bei der Aufbesserung der Lage der arbeitenden Klassen hilfreiche Hand zu leisten.

In keinem anderen Staate der Welt ist die Regierung von so vielem Wohlwollen für die Arbeiter beseelt wie bei uns, und wenn dieselben sich dieser Thatsache erst vollständig bewußt werden, und die Staatsbehörde in ihrem ernstlichen Streben unterstützen, so werden die Agitatoren, welche um ihrer persönlichen Interessen willen die Saat des Unfriedens ausstreuen, an Boden verlieren, wodurch eine Hauptquelle der Unzufriedenheit verstopft werden würde.

„Wie wunderschön es hier ist! — Ich liebe die Blumen über alles und habe mir nie etwas so sehr gewünscht als einen Garten, in dem ich sie selber pflanzen und nach Gefallen Sträuße winden dürfte.“

„Pflanzen Sie doch von den Blumen,“ bat Egbert; „aber lassen Sie lieber mich.“

Er sprang hinaus und kam bald darauf mit einer Handvoll Fuchsen, Axten und Rosen zurück.

„O doch hätten Sie nicht thun sollen!“ rief Elfe erschrocken. „Wenn Ihr Vater es bemerkte —“

„Er sieht nie das Einzelne; und was bedeuten ein paar Blumen in dieser Menge?“

„Wie glücklich Sie sind!“ rief Elfe, die Blumenpracht auf ihrem Schooß ausbreitend.

„Glücklich? — Ich — des Gartens wegen?“

„Ich habe mir aus Blumen gar nichts.“

„Aber sicherlich macht es Ihnen Freude, das grüne Laubdach über sich zu haben, durch das sich die goldenen Sonnenstrahlen zitternd streifen, den Vögeln zu lauschen, den Thau auf Blumen und Gräsern blinken zu sehen und nachts frei zu den Sternen aufblicken zu können. In unserm Stübchen zwischen Schornsteinen und häßlichem Gemäuer ahnt man nicht, daß es dergleichen giebt.“

„Ich hätte nicht dagegen, Ihnen all diese Herrlichkeiten abzutreten;“ erwiderte Egbert, ironisch die Lippen verziehend. „Sie glauben wol, weil mein Vater Dichter ist, müßte ich auch für Mondschein und Vogelsang schwärmen? Ich bin von

Bei den Versuchen, welche Napoleon III. in Frankreich gemacht hat, die Lage der arbeitenden Klassen aufzubessern, waren die letzteren nur Mittel und nicht Zweck; es kam darauf an, Stimmen für die imperialistische Sache zu gewinnen; **bei uns aber ist der Arbeiter Selbstzweck. Der Staatsregierung ist es heiliger Ernst um die Aufgabe, eine Verbesserung unter den verschiedenen Schichten des bürgerlichen Lebens herbeizuführen, und wenn die Arbeiter ihr Interesse richtig verstehen, so sollten sie den Staatsbehörden diese schwierige Aufgabe erleichtern helfen, nicht, wie es bisher vielfach geschehen ist, durch ihre Haltung die Schwierigkeiten noch erhöhen.**

Evangelische Opferlämmer für den Ultramontanismus.

In Gelsenkirchen, 17. October.

IV.

Nachdem wir heute in die vierte Abteilung gerückt sind, hat sich das Lesepublikum gefragt: Sollte es denn wirklich wahr sein, daß evangelische Arbeiter für den Herrn v. Schorlemer-Mst stimmen könnten? — Weshalb soll das nicht möglich sein? Wenn z. B. infolge eines Privatgeschäfts etwas dabei herauskommt! Im Uebrigen können es nur Leute sein, welche sich von den Kameraden „vor Ort“ bewachen lassen. Das ist allerdings nicht schön gehandelt. Selbst Beamte, selbstredend mit ultramontaner Begabung, haben es früher nicht unterlassen, evangelische Arbeiter ultramontan zu wählen zu bewegen. — Die politischen Verhältnisse sind zwischen der letzten Reichstagswahl und heute wesentlich anders geworden. Das Volk billigt das Vorgehen der Regierung in wirtschaftlicher und socialer Beziehung. Das ist die Hauptsache. Zum Theile billigt es auch die Nachgiebigkeit der Regierung auf kirchlichem Gebiete. Weil aber alles gethan ist, was die kirchlichen Gesetze äußerlich gestatten konnten, Rom zu gewähren, so will das Volk auch endlich einmal mit der Culturskampfbekerei verschont bleiben. Daher mag es auch kommen, daß neuerdings in den ultramontanen Blättern, vornehmlich im erzschwarzen Adelsorgan zu Münster, „über Wahlfäulheit“ geklagt wird. Der Herr v. Schorlemer-Mst, welcher möglicherweise Hauptbeteiligter dieses Münster'schen Lasterblasses sein mag, hat denn auch wol die Pflicht, dafür zu sorgen, daß von Zeit zu Zeit die ultramontane Suppe etwas durcheinander gerührt wird. Ein Versuch genügt — und die sämtlichen Geschwister dieses Organs machen den Inhalt ihren Gläubigen dann schmackhaft. — Allen, wenigstens den einsichtigeren Katholiken, wird die „Brühe“ doch nicht munden, sonst würde nicht über katholische Wahlfäulheit geklagt werden können. Da ist nun als charakteristisch zu bemerken, was diese Mahnung enthält. Es heißt darin: „1881 galt es, die neu errungene Stellung des Centrums zu erhalten und zu befestigen. Es gelang uns, weil Fürst Bismarck seinen Frieden mit den Nationalliberalen noch nicht gemacht hatte.“

1884 aber erfordert größere Anstrengungen, denn der Friede zwischen dem Fürsten Bismarck und den Nationalliberalen ist jetzt zu Stande gekommen. Der ganze mächtige Regierungs-Apparat arbeitet mit der Heibelbergerei gegen uns, und zwar zu keinem anderen Zwecke, als um durch Wiederherstellung der Mehrheit von 1877 das Centrum wieder zu der Ohnmacht zu verurtheilen, in welcher es sich damals als Minoritäts-Partei befand. Der gegenwärtige Wahlkampf ist also in erster Linie geradezu gegen das Centrum und das katholische Volk gerichtet.

Wenn Fürst Bismarck den Frieden mit den Nationalliberalen, richtiger gesagt mit der Mittelpartei, gefunden hat, so muß daraus hervorgehen, daß es ihm möglich sein wird, mittels dieser gemäßigten Vertretung die begonnenen Reformen zum Segen des Arbeiters, zum Nutzen des Vaterlandes gedeißlich ausführen zu können. Einen andern Zweck hat es nicht. — Die schwarzen Organe lügen aber wie immer meisterhaft, wenn die-

selben dem ärmeren katholischen Theile der Bevölkerung, auf die Dummheit rechnend, planförmig machen wollen, daß Regierung und Nationalen gegen das katholische Volk kämpfen. Es sind böswillige Verleumdungen und Verdächtigungen, fälschlich unsern Kaiser und dessen Regierung nur an der Wohlfahrt des Volkes bei Gottes Segen alles gelegen ist. Die Glaubensverschiedenheit macht dabei keinen Unterschied. Daß es überhaupt viel Lug und Trug in der Welt giebt, geht aus einem Gedichte des für Gelsenfeld-Barmen seitens der Deutschfreisinnigen neuerdings aufgestellten, von dem Centrum dort selbst unterstützten Candidaten Albert Träger, wider Rom“ hervor, worin gesagt ist:

„Dem schwarzen Troß der Lügengeister Sei Schöpfung länger nicht gewährt! Es ward ihr Frevdel immer dreister, Von feiger Panamut groß genährt. Führt alle Fälscher vor die Schranken, Die Wahrheit sicher zu Gericht, Des Wahrglaubens Tempel wanken — Macht frei den stürmenden Gedanken: Es werde Licht!“

„In solchem Sinne ausgerichtet, Das deutsche Reich auf Felsen steht, Wenn es den finstern Spuk vernichtet Und frei voran den freien geht. Frei laß es den Gedanken walten, Der sonnengleich die Nacht durchbricht, Dann wird der Zukunft Schlüssel halten Und neu die alte Welt gestalten: Es werde Licht!“

Man sieht also, daß auch hier wieder, sogar im Verein mit dem deutschen Freisinn, wenn es nicht anders sein kann, der Zweck die Mittel heiligt, wo es gilt, gegen die Bestrebungen der Regierung zu kämpfen. — Das evangelische und nationale Bewußtsein erheischt es, unsern Kaisers Regierung und dem großen Kanzler Fürsten Bismarck, welche Beide uns den innern und äußern Frieden erhalten und sichern wollen, beizustehen als gute nationale Unterthanen. Deshalb gebietet uns die Pflicht, einen Mann aus unserm Wahlbezirk in den Reichstag zu wählen, auf den sich Deutschland verlassen kann. In hinterlistiger Weise werden die Ultramontanen alles aufzubieten, evangelische Arbeiter zu sich herüber zu ziehen. — Also evangelische Arbeiter seid einig

gegen

den Freiherrn v. Schorlemer-Mst.

Provinzielle Nachrichten.

*** Gelsenkirchen, 17. Oct.** Eine durchgreifende Verbesserung der Coupees vierter Klasse auf allen preussischen Staatsbahnen ist geplant. Auf der Berlin-Anhalter und der Berlin-Magdeburger Bahn sind bereits solche Verbesserungen getroffen worden, indem man in den meisten Coupees der vierten Klasse eine Anzahl von Sitzplätzen zum Ausruhen für die Reisenden angebracht hat.

Der hiesige evangelische Arbeiterverein gedenkt den Geburtstag unseres Kronprinzen morgen Abend im evang. Vereinssaale in gemütlicher Zusammenkunft festlich zu begehen. Die Ehrenmitglieder des Vereins werden voraussichtlich zahlreich teilnehmen.

Für Westfalen hat sich nunmehr ein Verein seminärlich gebildeter Lehrer an höheren Lehranstalten gebildet. Zunächst soll eine Petition an die staatlichen Behörden erlassen werden, in welcher um Aufbesserung des Gehalts und Einrichtung von Gehaltsstufen gebeten wird. Vorfisender des Vereins ist Herr Gymnasiallehrer Noack in Herford, dessen „Pädagogische Zeitschrift“ auch als Vereinsorgan gilt.

Der Besitzer der Flora hier selbst hat für heute Abend eine Concertgesellschaft gewonnen, welche nach den uns vorliegenden Recensionen ganz vorzügliches leisten muß. So berichtet die „Nat. Ztg.“ u. a. über die Claviervirtuosin Fr. Anna Spiering.... Fr. Spiering, welche eine Schülerin von Liszt und Bülow ist, führte sich gleich durch die erste Nummer des geschmackvoll gewählten Programms auf das glücklichste ein. Wahrhaft hinreißend schön kam das Nocturne von Chopin und die Tonbichtung „Aufschwung“ von Schumann zum Vortrag und man kann sagen, daß wir seit dem Aufreten Eugen d'Alberts, des Studiengenossen der Künstlerin, der inzwischen zu

einer europäischen Be- vorträge von solch fä- auch nicht annähernd w- Die „Frankf. Ztg.“ Opern- und Concert- has hatten wir ge- emimente Sängerin ge- gerin verfügt über ei- gerin Mezzosopran, ein- ausgezeichnet geschult- Auffassung. Es ist- Gesangsvorträge diese- anzuhören. I- sich über den Gellou- u. A. wie folgt aus- ist ein Künstler von- seinem ersten Vogenit- torium förmlich wie- zu halten, atemlos le- zum Schluß, dann o- einen wahren Beifal- Vortrag zeigt von ein- großer Routine, von- des Instrumments, sein- voll, gefühlerregend- Das Unternehmen des- durch das Entgegenfor- Publikums Unterstützung- * Der Bochumer seiner letzten auferord- die Bildung einer ein- den Vergaß das ganz- Reichsversicherungs-An- * Der frühere S- Schalk wurde vom S- Annahme mildernden- gung amtlich anertra- Gefängnis verurteilt. □ Wanne, 15. D- in Wanne die neue eva- Unter dem Vorstiß d- wurden die beiden Ge- Herr Camen in Wanne II. Klasse in Bickern, Klasse in Wanne zähl- Bickern 60 Kinder. A- dazu kommen, ein eigen- wie unsere fath. Mittheil- Damit die Sache an f- — Entgegen der frü- ausgesprochenen positiv- errichtende Apotheke fo- wir heute mittheilen, h- höheren Behörde die- Wanne in die Nähe der- lischen Kirche in Bickern- die Concession hierzu er-

Gottesdienst: Ord- der evang. Gen- **Schallk.** Sonabend, 18. October- Beichtnachricht nachmittags- Sonntag, 19. October- Hauptgottesdienst 1/2 10 U- (Feier des h. Abendma- Collecte für Kaiserwerr- Missionsstunde 2 Ubr. **Specialität** **Cylinder - Remon-** **Uhren** (ohne Schlüssel aufzu- 20 Mark, sowie goldene Ketten: u. s. Uhren, Regulatoure u. Uhren - Reparaturen- billig unter Garantie- **S. Menges, Uhrm-** Gelsenkirchen, Schumacher- **Neue Salzheri-** **der Jung. H. Martz,** wohlmögend verf. d. ca. 10 Pf. (40 bis 50 Stüd- u. Postnachn. für 3 Mark- **S. Roack, Greifswald a. b-** **Größtes Fähr-Verkehr-Ges-** **Gutgeköntes L-** fertige Delfarden, alle- trodene Farben, Fuß- u. Möbellack, Pinsel, **Wasschen, Bärhenwa-** empfiehlt zu den billigsten- **Carl Zintru-** Gelsenkirchen, Bochumer- **Komos & Mon-** Humoristisch-satirisch- **Wochenschrift** Nr. 1 = 20 P- wieder vorrätig. **F. Dienst, Gelsenkirch-** **Tapeten** in schöner Auswahl von 13- **Epiegel- u. Fenster-** sowie alle Sorten Farben, **Delfarbe** empfiehlt zu sehr- gen Preisen. **G. Sandwerf** Gelsenkirchen, Kreuzstraße, n- alten Markt. **Knaben** von 14 bis 16 Jahren- sofort lobnende Beschäftig- **Herm. Franken, S-** **Pergament-Pap-** vorrätig pr. Bog. 20 Pfg. **F. Dien-**

Der Aufenthalt in Baden-Baden neigt sich dem Ende zu. Das Befinden des hochwichtigen Besuchers ist vortrefflich geblieben; er ist nunmehr fest entschlossen, nach dem Bismarck-Haus zu reisen, um dort die Verhandlungen genau zu beobachten.

Der Reichstag will politische Reden. Einige Tage vorher in der Naturgeschichte mit dem Zupfischen Konferenz erklärte die Berliner Nationen neuerdings ungenügend und gewinnt man aus den Worten des Reichstags, dass die französische Regierung sich zu unterbreitenden Fragen nicht entschließen wird.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung. Die Wahlbewegung dauert, desto interessanter wird die Wahlbewegung.

Fahrplan

vom 15. October 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46 8,43 10,09 2,08 4,19
5,43 8,53 1,19 (Wanne Abf.)	nach Münster 6,10 10,40 10,40
2,19 5,52 10,05 1,33 1,39,1	
Von Gelsenkirchen nach Duisburg	5,34 6,12 8,49 11,30 1,34
2,22 5,02 8,35 11,13	
Von Wanne nach Dortmund	8,56 10,37 10,30 4,30 9,04 9,52
1,45 (Duisburg Abf.) 9,05 10,47	4,40 9,14 1,56
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,17 6,41 8,12 11,40 1,45 3,33
(5,20 nur bis Kray) 7,20 9,06	(von Kray nach Dortmund 6,58 8,56 12,08 2,45 5,41
8,18 (11,37 nur bis Bochum))	(5,34 nur bis Langendreer)
Von Bochum nach Uedendorfer-Wattenfeld	5,30 8,05 9,50 11,41
1,41 3,30 4,48 7,20 10,46	9,03 12,50 (von Uedendorfer-Wattenfeld nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 1,54
3,43 7,40 9,16 10,56	
Von Dahlbusch nach Essen	5,22 6,46 8,17 11,45 1,50 3,38
(5,25 bis Kray) 7,25 9,10	
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	5,58 7,21 9,05 12,21 4,01 2,53
4,01 5,51 8,28 11,45	
Von Essen nach Gelsenkirchen (rheine.)	5,25 6,49 8,47 11,59 2,36 5,32
8,09 11,28 (5,04 bis Kray)	
Von Essen nach Gelsenkirchen (Königs-Weiden)	5,20 8,15 9,40 1,40 3,50 4,55 8,20 9,20
Von Herne nach Duisburg	5,33 8,28 11,09 1,59 8,13 (Wanne Abf. 5,26 5,59 6,02 8,39
11,19 12,25 2,40 4,54 8,24	(11,04 nur bis Duisburg))
Von Schalk nach Wanne	5,51 10,15 4,39 9,40
Von Schalk nach Sterkrade	5,52 9,18 2,29 8,04
Von Sterkrade nach Schalk	5,18 9,47 4,00 9,08
Von Wanne nach Schalk	5,42 9,05 2,20 7,55
Von Wanne nach Uedendorfer-Wattenfeld-Bochum	5,27 8,40 12,28 3,55 5,29 8,00 11,07
Von Uedendorfer-Wattenfeld nach Wanne	5,47 10,07 1,58 5,05 7,34 9,19 1,07
Von Uedendorfer-Wattenfeld nach Dortmund	7,05 9,03 5,42 12,15 2,52 5,48 8,25 11,44 (von Uedendorfer-Wattenfeld nach Bochum von Wanne kommend 12,45 4,15 11,27)
Von Schalk nach Bismarck-Winterfeld	8,28 2,33 6,20 9,09
Von Schalk nach Essen	6,58 5,20 1,18 7,35
Von Essen nach Schalk	8,07 2,14 5,52 8,48
Von Herne nach Bochum	7,35 1,12 7,10
Von Bochum nach Herne	6,40 12,21 6,37

Medizinischen Tokayer,
Colonial-, Kurz- und Wollenwaren
empfehlen in bester Qualität zu Tagespreisen
Bidern, G. Hagemann.

Regen- u. Wintermäntel
sowie
Unterrocke
gebe bedeutend unter Einkaufspreis ab.
R. D. Weldert, Gelsenkirchen.

Hôtel Bremen.
Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,
Fritz Le Claire.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien,
Rundwasser, Haarwuchsmittel und
die nur allein bekannten, echten
Gebr. Schlags Jahnhaarsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlender
Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausführung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 8 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 wird hiermit das

Verzeichnis
der Wahlbezirke, Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und der Wahllocale der Stadt Gelsenkirchen

für die am 28. October stattfindende Reichstagswahl veröffentlicht.

Nr. des Wahlbez.	Der Wahlbezirk umfasst die Straßen.	Wahlvorsteher u. Stellvertreter	Namen u. Stand 1. des Wahlvorst. 2. des Stellvert.	Wahllocal. bei
I.	Altmarkt, Carlstr., Florstr., Friedrichstr., Hofstr., Grenz-, Industrie-, Kaiserstr., Kaiserplatz, Liborstr., Markt, Ring- und Wannerstraße.	2870	O. Niewöhrner. F. W. Kochs.	W. Althoff.
II.	Abt. Dampf-, Effenerstr., Kirchplatz, Königs-, Kreuz-, Mauspott-, Neumarkt, Neuz. Schul-, West- und Wilhelmstr.	2636	Herbert. Bischoff.	Ettersfeld.
III.	Bahnhofstraße bis Haus Nr. 72, Elisabeth-, Gora-, Hermann-, Hibernastraße, Kamp-, Kirch-, Kloster-, Theresien- u. Vereinsstraße.	2927	Fahmann. Fajch.	W. id namn.
IV.	Aders-, Augusta-, Babu- hofstraße von Haus Nr. 73 ab, Beites-, Gas-, Jor- hannes-, Kessel-, Kousen-, Mühlens-, Quer-, Sellborn-, Wald-, Weiden- u. Zechen- straße.	3321	Robwinfel. van Guld.	Le Claire.
V.	Alte-, Bochumer-, Hein- rich-, Jole-, Martins-, Ottilien-, Rheinbe- und Seifenstraße.	2759	Robmann. zur Linde.	Reilmann.

Die Wahlhandlung beginnt am gedachten Tage 10 Uhr vor- mittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Jeder Wähler hat während dieser Zeit in dem Wahllocale seines Wahlbezirks einen Stimmzettel von weißem Papier, welcher mit dem Namen des Candidaten, welchem er seine Stimme geben will, versehen sein muß, dem Wahlvorstande zu übergeben. Der Zettel darf kein äußeres Kennzeichen haben und muß so zusammengefallen sein, daß der Name äußerlich nicht sichtbar ist, widrigenfalls der Wahlzettel als ungültig zurückgewiesen wird.

Die Stimmzettel sind außerhalb der Wahllocale mit dem Namen des zu wählenden Candidaten zu versehen, nach sind gedruckte Stimmzettel zulässig.

1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
 2. Stimmzettel, welche keinen oder einen lesbaren Namen enthalten;
 3. Stimmzettel, auf welchen die Person des Gewählten nicht un- zweifelhaft zu erkennen ist;
 4. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
 5. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.
- Im Wahllocale dürfen während der Wahlhandlung weder Dis- cussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten oder Beschlüsse ge- faßt werden.
- Abwesende Wähler können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.
- Die Wählerlisten sind unter Benutzung der im Monat November 1883 zur Steuererhebung erfolgten amtlichen Aufnahmen auf- gestellt. Die Wähler sind daher mit denjenigen Wohnungen in die Wählerlisten aufgenommen, welche dieselben im Monate November v. J. inne hatten, und haben im Falle eines Umzuges seit dieser Zeit in ihrem früheren Wahlbezirk zu wählen, mit Ausnahme der seit dieser Zeit hier neu Angezogenen, welche mit ihrer ersten Wohn- ung aufgeführt sind.
- Gelsenkirchen, den 6. October 1884.
- Der Bürgermeister: Böttmann.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Stadtkassen-Rech- nung pro 1883/84 liegt vom 15. d. M. ab gemäß § 69 der Städte- ordnung 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeinde-Glieder im Zimmer 5 des Rathhauses offen.

Gelsenkirchen, 11. Octob. 1884.

Der Bürgermeister: Böttmann.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königl. Regie- rung in Arnberg die für die ge- meinnützige Ortskrankenkasse der vereinigten Gemeinden des Amtes Schalk aufgestellten Statuten un- term 30. September d. J. geneh- miget hat, lade ich die aus sämtlichen versicherungspflichtigen, großjäh- rigen Arbeiter, Arbeiterinnen und deren Angehörigen bestehende Genera- lerversammlung ein, zur Wahl des Kassenvorstandes am **Mittwoch, den 22. October 1884** im hiesi- gen Wilhelmshofgarten zusammenzu- treten. Statutenmäßig sind in den Vorstand 6 Mitglieder zu wählen. Die Wahl derselben erfolgt durch die Generalversammlung in der Weise, daß in getrennter Wahlver- sammlung 4 Mitglieder von den in der Generalversammlung stim- mungsberechtigten Arbeiter aus ihrer Mitte und 2 von den der Generalversammlung angehörenden Arbeiter pp. findet im genannten Termin um 5 1/2 Uhr nachmittags, die Wahl seitens der Arbeitgeber um 6 Uhr nachmittags statt.

Schalk, den 14. October 1884.

Der Vorsteher: Klotz.

Ulmer Dombau-Lotterie.
Agenten werden ge- sucht.
75000 Mk. haur.
Original-Lose 3/4 Mark.
10 Lose 30 Mark.
(alle nach Bonn versandt.)
H. Gubbe, Mühlheim (Bahr).

Fußböden
1/2" glatt oder gefedert
100 □ Fuß 14,—.
1" glatt oder gefedert
100 □ Fuß 12,—.
in Längen von 6' bis 24' bei
Joseph Schäfer, Bochum.

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck. F. Dienst's Buchdruckerei.

Trene, die Bräutigam

„Ja, Trene lebt!“
die freudige Nachricht,
wollte. Sie lebt und wird
bald sollen Sie sie wieder
sehen.
Ein tiefes Stöhnen
innerer sie an die Situa-
tion.
„Diese Nachricht kann
doch mit jeder Secunde
und mehr zur Reize und
Wohlfahrt beitragen!“
Mit hochklopfendem
vollem Antlitz kniete
Trene, ihr Kind
dieses Glück kaum zu fa-
ssen.
Mr. Stuart sah ihr
fühlenden Schlag sehr
nählich an. Am 31.
hohen Krenmore. Aller-
höchster Spannung an
den, welcher eine so
wollte. Alle fühlten,
und Leben hingen von
Worte der Sterbende
sprechen und sein Ich
sich so vieles Beh
gebrach hatte, zu ent-
scheidende Seele vor